

mund. Doch sie wußten nicht, mit wem sie streiten sollten, es sei denn mit Gunther und seinen Mannen, mit denen Siegfried zur Jagd geritten war. Als das Kriemhild sah, rief sie erschrocken: „Haltet ein, König Siegmund! Ihr seid verloren im Streit gegen Gunthers Mannen. Sie haben dreißig Mann gegen einen von euch. Wartet, bis es sich besser fügt, und bis der Mörder offenbar ist. Dann will ich meinen Mann mit euch rächen. Jetzt aber bleibet hier und helft mir meinen toten Mann begraben!“ Ungern folgten die Mannen ihrem Wort.

Immer mehr Ritter und Frauen liefen herzu, auch viele Bürger der Stadt; denn es begann zu tagen. Das Weinen und Klagen wurde immer lauter. Da ließ Kriemhild die Leiche vom Blute reinigen, auf eine Bahre legen und zum Münster tragen. Weinend folgten ihr alle, die Siegfried lieb hatten. Die Glocken läuteten, und der Gesang der Priester ertönte. Die Bahre stand im Münster, neben ihr die jammernde Witwe. Da kam auch Gunther mit seinen Mannen, darunter der grimme Hagen. Gunther sprach: „O weh, liebe Schwester, wie leid thust du mir, und wie klage ich mit dir um deinen edlen Mann!“ Aber Kriemhild antwortete! „Wäre es dir leid, so wäre es nicht geschehen. Du hast vergessen, daß ich deine Schwester bin.“ „Nein,“ erwiderte der König, „meine Leute haben Siegfried nichts zuleide gethan.“ „Das wollen wir sehen,“ rief Kriemhild; „wer unschuldig ist, trete heran an die Bahre, dann wird die Wahrheit offenbar werden!“ Auch Hagen trat an die Bahre, da begann Siegfrieds Wunde wieder stark zu bluten. Doch Gunther sagte: „Räuber haben Siegfried erschlagen, Hagen hat es nicht gethan.“ („Diesen Räuber kenne ich jetzt,“ rief Kriemhild. „Hagen, du hast es gethan. Aber, so Gott will, werde ich es noch blutig an dir rächen.“)

Da kamen auch Gernot und Giselher. In Treuen beklagten sie Siegfrieds Tod und weinten mit Kriemhild. Sie sprachen: „Liebe Schwester, wir wollen unser Leben lang dir ersetzen, was du